

Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland und Oesterreich 7 Mk. 50 Pf. Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

No. 311.

Dienstag, 23. Juni

1885.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli eröffnen wir das Abonnement für das III. Quartal des Jahres 1885.

Der „Berliner Börsen-Courier“ wird in seinen allseitig anerkannten Bestrebungen, ein gutes Finanzblatt, ein zuverlässiger Führer auf dem Gebiete der Börse und des Handels und zugleich ein reichhaltiges, entschieden freisinniges, vielseitiges, politisches und feuilletonistisches Organ zu sein, fortfahren.

Um den zum 1. Juli neu hinzutretenden Abonnenten entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, denselben schon jetzt, vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab, sobald uns die Post-Quittung über das erfolgte dreimonatliche Abonnement übersandt wird unsere Zeitung bis zum 1. Juli franco und gratis zugehen zu lassen.

Auch in Berlin wird den neu Abonnirenden vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab der „Börsen-Courier“ bis zum 1. Juli gratis zugestellt.

Nach wie vor erscheint der „Börsen-Courier“ 13 Mal wöchentlich, auch Montags früh. Für den Preis von 7 M. 50 Pf. vierteljährlich ist derselbe auswärts durch alle Postanstalten, für den von 5 M. 50 Pf. excl. Bestellgeld durch die bekannte Zeitungs-Spediteure in Berlin zu beziehen.

Expedition des „Berliner Börsen-Courier“.

SW. Zimmer-Strasse 40/41.

Berlin, im Juni 1885.

Reise-Abonnements und Saison-Abonnements.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums, sowohl als dortigen Zeitungsleser, die in Curorten und Sommerfrischen bleibenden Aufenthalt nehmen, richten wir wiederum für das Sommer-Halbjahr Reise-Abonnements ein.

Jeder Inhaber eines Reise-Abonnements gelangt so schnell in den Besitz des „Berliner Börsen-Courier“, wie es nach Lage der Eisenbahn- und Post-Verbindungen des betreffenden Aufenthaltsortes nur möglich ist. — Die Zeitung wird sofort nach Erscheinen einer jeden Nummer abgesendet.

Bei Rundreisen wird die Zeitung nach den vorher anzugebenden Orten derart expediert, dass der Abonnent dieselbe „postlagernd“ vorfindet.

Der Abonnementspreis wird — ohne Rücksicht auf das Land, nach welchem die Exemplare zu dirigieren sind — auf nur eine Mark 25 Pf. per Woche festgesetzt.

Wer von auswärts ein Reise-Abonnement zu beziehen wünscht, wird darauf aufmerksam gemacht, dass am besten die Besahlung durch Postanweisung bewirkt wird. Andernfalls geschieht die Einziehung durch Postmandat, wodurch etwas grössere Kosten entstehen.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, SW. Zimmerstrasse 40/41.

Die Englische Ministerkrise.

Die aus London eingetrossenen Nachrichten melden von den Schwierigkeiten, welche sich dem neu gebildeten konservativen Cabinet entgegenstellen. Die Unterhandlungen zwischen Lord Salisbury und den Führern der Liberalen sollen, wie es heißt, gescheitert sein. Lord Salisbury verlangt, daß die Führer der liberalen Partei den Budgetplan des neuen Cabinet's in billige Erwägung ziehen und wenn sie ihre Billigung dem Plan versagen würden, ihren Einfluß dahin aufbieten sollten, die Zurückziehung des Budget's zu gestatten und das Parlament zu veranlassen, seine Zustimmung dazu zu geben, daß die Deckung des Defizits bis zum nächsten Jahre verschoben würde. Die ablehnende Antwort dieser Forderung durch Herrn Gladstone, der, seitdem er seine Demission gegeben hat, wieder der Führer der liberalen Partei geworden ist, läßt darauf schließen, daß der bisherige Englische Premier durch die Mißerfolge, die er erlitten hat, keineswegs müde geworden ist, und daß er nicht schmähter wünscht, als das Heft in Händen zu behalten. Es scheint uns aber, trotz der Meldung der „Ball Mall-Gazette“, man glaube allgemein, daß die Liberalen die Regierung behalten würden, in hohem Grade zweifelhaft, daß dieser Herzenswunsch des Herrn Gladstone in Erfüllung gehen wird. Selbstsam genug muß es schon erscheinen, daß die liberale Partei welche ihn jedoch ein Mißtrauens-Votum erteilt hat, sich seine Führerschaft wieder gefallen läßt. Daß mit einem solchen Cabinet nicht zu Stande kommen würde, mußte von vornherein beschieden werden. Unmöglich kann es aber der Wunsch der Liberalen Mehrheit sein, in den Händen desselben Herrn Gladstone die Regierung zu belassen, der jedoch durch ihr eigenes Votum gestürzt worden ist, und so ist das Scheitern der Verhandlungen zwischen dem Leiter des neu gebildeten konservativen Cabinet's und demjenigen des liberalen Ministeriums lediglich als eine Folge der Englischen Partidoxie

anzusehen, die es nicht gestattet, neue Männer an die Spitze der Partei zu berufen.

Indeß bezweifeln wir, daß die wohlwollene Absicht des Herrn Gladstone gelingen wird. Die Majorität, welche sich im Parlament gegen ihn erklärte, obwohl dieselbe nur dadurch zu Stande gekommen ist, daß ein großer Teil der Liberalen mit der Opposition gestimmt hat, war keine zufällige. Eine tiefgehende Verstimmung über die Führung der Geschäfte, namentlich der auswärtigen Angelegenheiten, seitens des Herrn Gladstone und seitens seines Cabinet's geht durch das ganze Land, und sie hat endlich auch das Votum des Parlament's in entscheidender Weise beeinflusst, obwohl das letztere lange genug das Partei-Interesse über das nationale gestellt hat. Wir möchten nun freilich nicht behaupten, daß diejenigen liberalen Mitglieder des Parlament's, welche mit der Opposition gestimmt haben, sonderlich erfreut durch die Bildung des neuen konservativen Cabinet's sind. Das Ministerium, welches Lord Salisbury im Auftrage der Königin gebildet hat, ist selbst in den konservativen Kreisen nicht mit sonderlichem Enthusiasmus aufgenommen worden, und gegen einzelne Persönlichkeiten des neuen Cabinet's werden gewisse Bedenken geltend gemacht. Allein trotz alledem glauben wir nicht, daß Herr Salisbury und seine Kollegen so ohne Weiteres die Hinte in's Korn werfen und der Entscheidung der Liberalen gegenüber sich zurückziehen werden. Der Versuch, eine Verständigung herbeizuführen, ist mißglückt. Es bleibt aber immer noch der Ausweg offen, einen Appell an das Land zu richten, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen, so vorgerückt die Jahreszeit auch bereits ist und so gern man einer solchen Nothwendigkeit aus dem Wege gegangen wäre. Wenngleich der Erfolg eines solchen Appells an das Land, das Resultat von Neuwahlen, sich auch nicht mit unmaßgebender Sicherheit im Voraus beurtheilen läßt, so darf das Ministerium Salisbury doch immerhin die Hoffnung hegen, daß eine conservative Majorität aus den Wahlen hervorgehen wird. Schwierig dürfte es aber ohne Kampf den Schauplatz verlassen und das Heft seinen liberalen Gegnern ohne Weiteres freigeben. Wenn die Hoffnungen des Herrn Gladstone hierauf gerichtet waren und wenn er deshalb seine Parteigenossen zur Ablehnung der von dem konservativen Cabinet gestellten Forderungen bewegen hat, so dürfte sein Calcul ein irriges sein. Die Entscheidung wird abdann lediglich durch die Wahlen erfolgen, und keinesfalls darf man das Verschlagen der Liberalen als loyal bezeichnen, durch welches die Nothwendigkeit von Neuwahlen herbeigeführt wird so kurz vor dem Termin, zu welchem ohnedies die Legislatur-Periode des Parlament's endet. Die fünf Jahre, während welcher die Herrschaft des liberalen Cabinet's währte, haben wenigstens auf dem Felde der auswärtigen Angelegenheiten dazu genügt, das Urtheil über die Politik des Herrn Gladstone vollkommen zu klären. Was in diesen fünf Jahren in Bezug auf Erweiterung der Englischen Machtsphäre geschehen ist, das fiel der Regierung als reife Frucht in den Schooß und schwierig kann man es der Englischen Regierung als Verdienst anrechnen, während alle aus der Initiative des Cabinet's hervorgegangenen größeren Unternehmungen vollkommenen Schiffbruch gelitten und dem Prestige des Britischen Reiches einen schwer erlebbareren Schaden zugefügt haben. Es mag freilich wahr sein, daß das liberale Cabinet in Bezug auf die innere Politik manche Verdienste aufzuweisen hat. Vor allen Dingen hat die nothwendige Wahlreform wesentliche Fortschritte gemacht, und eine Zeit lang glaubte man, daß kein anderes Cabinet als ein liberales dazu geeignet wäre, das begonnene Werk fortzuführen und zu vollenden. Allein in England pflegt man von den Gegnern zu lernen, sowohl von den Fehlern wie von den Vorzügen derselben, und das konservative Cabinet wird nicht umhin können, das von den Liberalen erfolgreich begonnene Werk fort-

zusetzen, wenigstens ist die Meinung, daß dies geschehen werde, neuerdings ziemlich allgemein in England verbreitet, und wenn erst der Sturz des Cabinet's Gladstone eine Thatsache geworden ist, wird man schwerlich geneigt sein, den Verdiensten, die sich dasselbe in der inneren Politik erworben haben, eine so große Wichtigkeit beizumessen, daß man darüber die vielen Mißerfolge und Demüthigungen übersehen, welche die Führung der auswärtigen Angelegenheiten durch dasselbe für das Land zur Folge gehabt hat. Wir glauben daher, daß die Ablehnung der Forderungen der Conservativen hinsichtlich des Erfolgs haben wird, den sich Herr Gladstone von derselben verspricht, obwohl sie dem neuen Cabinet ja allerdings beim Beginn seiner Laufbahn empfindliche Schwierigkeiten in den Weg legt.

Kurze Chronik.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ publicirt ein Protokoll über die Souveränität Spaniens im Sulu-Archipel, gezeichnet von den Vertretern des Deutschen Reiches, Spaniens und Großbritanniens.

Der aufangs erwogene Plan, eine Sachverständigen-Commission zum Studium des Territorial-Anspruchs nach Spanien zu entsenden, ist jetzt aufgegeben worden.

Der Ungarische Staatssekretär Matkewicz erklärt, die Jollnowelle werde wegen Deutschlands Stellung verhärtet eingebracht werden und hauptsächlich aus Deutschland importirte Waaren empfindlich zu treffen suchen.

Auch in Spanien ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Das Ministerium Canovas del Castillo hat seine Entlassung eingereicht, Veränderungen in der Zusammenstellung desselben gelten als unvermeidlich.

Die Politik.

Der „Reichs- und Staats-Anz.“ publicirt ein Protokoll über die Souveränität Spaniens im Sulu-Archipel, gezeichnet von den Vertretern des Deutschen Reiches, Spaniens und Großbritanniens in Madrid, den 7. März 1885. Die drei ersten (die hauptsächlichsten) Artikel lauten:

I. Die Regierungen Deutschlands und Englands erkennen die Souveränität Spaniens sowohl über die effectiv besetzten als auch über etwaige noch nicht besetzte Punkte des Sulu-(Sulu-) Archipels an, dessen Grenzen in Artikel II festgelegt sind.

II. Der Sulu-(Sulu-) Archipel umfasst, gemäß der in dem ersten Artikel des Vertrages vom 28. September 1836 zwischen der Spanischen Regierung und dem Sultan von Sulu (Sulu) enthaltenen Definition, alle Inseln, welche zwischen der Westspitze der Insel Mindanao einerseits und dem Festland von Borneo und der Insel Paragua andererseits liegen, mit Ausnahme der in Artikel III bezeichneten. Es wird dabei vorausgesetzt, daß die Inseln Balaban und Gagayan-Sulu zum Archipel gehören.

III. Die Spanische Regierung verzichtet der Englischen Regierung gegenüber auf alle Souveränitäts-Ansprüche über die Gebiete des Festlandes von Borneo, welche dem Sultan von Sulu (Sulu) gehören oder früher gehört haben, einschließlich der benachbarten Inseln Balabano, Pangau und Malakau, desgleichen über alle diejenigen, welche innerhalb einer Entfernung von drei Seemeilen längs der Küste liegen, und welche zu den unter der Verwaltung der British North Borneo Company stehenden Gebieten gehören.

Der Bundsrath hält heute eine Plenarsitzung ab, in welcher vornehmlich Verwaltungssachen zur Verhandlung kommen dürften, darunter auch die zu erregenden Maßnahmen wegen des Inkrafttretens der Abänderungen zum Deutsch-Spanischen Handelsvertrage. Der Austausch der Ratificationen des letzteren hat bekanntlich am 16. d. M. stattgefunden. Da nur acht Tage noch erfolgtener Austausch das Gesetz in Kraft tritt, so gelangt vom 25. d. M. ab der neue Zoll von drei Mark an